

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 14 (1938)

Artikel: Dorfsunntig
Autor: Huggenberger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-701022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gieng sinere Frau nid a d'Ly ch. — Überhaupt, ein für allimol: Jerusalem goht nid uf Bethlahem! Mir bruched e kei Sanierig und au kei finan-ziälli Konfusions. G'schlosse!» Uf das abe hät der Hinderegg-Hangri für sin Atrag wollzellti vier Stimme-n-übercho.

Chum e halb Jöhrli später isch es dänn um e neus G'lütt umeg'gange. Do ist wieder der Dorfheiri Tätschmeister g'sy. Das ist ihm scho di längst Zit als en schwere Stei uf em Herze g'lege, daß di uswärtige Spaßvögel bi jeder Glegeheit über 's Läublichwyler Chileg'lütt händ dörfe fuli Witz ryße. Ebe, es machi jo blos: Gänggeliwärch! Gänggeliwärch ist Gänggeliwärch! Und wenn de Mesmer und sini Buebe-n-efangs e Stund lang an Gloggeseilere g'hanget seigid und scho am Mittag-esse-n-umestudierid, mües de Waibel durs Dorf springe go umesäge-n-es lütti. De Gmeindrot Gnehm ist de-r-Erst g'sy, wo sin Bolle zeichnet hät a di

freiwillige Byträg häre, und zwor hät er de Bengel so wit ue g'worfe, daß d'Chilepfleger und di andere rychere Puure nid händ dörfe ganz unenie.

Wo sich di neue Glogge zum erstemol g'höre loh händ, ist er uf em Huusbänkli g'sesse mit siner Frau und mit sine zwee gwachsne Buebe. Er wär im stand g'sy, mit jedem wo fürane-n-ist es rots Chühli z'wette, das seig 's schönst G'lütt uf zwanzg Stund im Umchreis. Es ist weiß Gott az'lose g'sy, als tüegs em Dorf und em ganze Tal e neu, besseri Zit ylütte. Und de Chileturm hät nid g'wagglet, me hät en nid müese-n-aspeere. De Heiri Gnehm hät i däre Stund vor übergroßer Freud e Schlegli übercho. Di neue Glogge händ em e Wuche nochher als dem Erste 's Grablied g'sunge. Es ist en große Lychgang g'sy. Vo wither, sogar us der Stadt us sind Lüt cho. Me hät meh als eimol ghört säge: «Es wär no mängi Gmeind froh um so en Ma. Sogar z'Bern obe chönnt me-n-öppe-n-emol en Dorfheiri bruche.»

Dorfsunntig

Von Alfred Huggenberger

*'s ist doch öppis Schöns um so en Sunntigmorge-n-im Dörfli!
Stroße-n-und Gäbli sind g'wünscht, du g'sehst weder Wage no Werchgschierr.
De Summer vertwachet in Gärte. All Farbe, 's wott jede de schönst sy,
Und wär er drei Tisch groß nu, er lüchtet und winkt und vertuet si,
Wie wenn sust nüt eso wär, vom Wollg'ruch nid emol z'rede.
Nägeli, Schabab, Jerusalemli und Winde-n-und Muusohr,
E richtigi Wildniß! De Lattebag grochset: «So sind doch verständig
Und wodled nid über mi ie, 's wär schad um di g'molete Stäbli!»
Aber in Feistere-n-erst, die Fuchsiaglogge und Granie!
's brucht keini Umhäng, chum daß e paar oberi Schybe no frei sind,
Für um der Morge-n-iez'loh und 's Sunnegold und de Sunntig.*

*Di erste Chirchgänger rucked scho y, me cha's zwor no zelle,
Die us de Höfe-n-im Gmeindspaa; zitli sinds meistes, wils wit händ.
Elteri Fraue, nid übertribe mödig im Ufbutz,
Aber 's ist recht, was sie ahänd, sie dörfed sich eineweg g'seh loh:
Sidige Schoße-n-und Hüübli und Bündel, 's ist alls emol neu g'sy.
Jez d'Maitli tüend scho e chli meh a d'Sach, was Bluuse-n-und Hüet sind.
«Lueged au dei!» heiße in Stube, «die gänd's efangse wie Dämli!»
Lönd ene d'Freud! Sie müend doch au wüsse, daß' jung sind und ledig!
D'Manne gönd styff und grad, sie nämeds fast echli fyrlech;
Mänge studiert glych hinderuggs am Wuchewärch ume,
Frent si, daß d'Härdöpfel g'hüüffelet sind, daß d'Bohne guet chömed,
Und daß a der Frucht und in Rebe 's schön Summerwetter au g'würkt hät.
Wenn zwee sprööchled zäme, so rededs vom Gält und von Stüüre,
Vom Mehltau, vom Väch und vom Fleischprys, 's wird öppe-n-en Nochber verhandlet;
Aber si tüend nid lut, 's goht alles g'messe-n-und sachtli,
Wie's halt de Bruuch verlangt und wie's e si schickt uf em Chirchgang.*

Nüni vorby. Es chönt jez dänn allsgemach Zit si zum Lüte.
Du g'sehst bim Gloggeloch obe-n-etelech handfesti Buebe,
De Mesmer-Köbi, g'hämpermlig, zieht allpott d'Uhr us em Täschli.
Richtig, jez goht er as Seil, di gröschd von vier Glogge verrodt si,
's gyret im hölzerne G'stuehl, sie fangt sich langsam a wiege;
Aber vo Aschloh kei Gspur, z'erst mues sie derechtweg in Schwung cho.

Z'mol fangts jez a bimmle — 's chly Vesperglöggli, wo je echli vorlut,
Mag nüme g'warte: «Hei vorwärts, vorwärts! Wotts hüt denn nid werde?»
Nid lang, und au 's ander git a, es weiß, sie zwei g'höred zäme;
Dänn d'Betzitglogge — so iez, das wär für d'Not so en Afang.
Hä — wens nu der Große, der Große dänn zletschtamend au emol recht wär!
Doch die häts keis bitzli pressant. Sie chönt lächle, wenn sie e Gesicht hett:
«Gänd iez nu süberli acht, was das ohni mich für e Glütt ist!»
Jo es ist woher, sie hät recht. Es tuet eim ganz woll in Ohre,
Es freut ein bis z'innerst is Herz ie, wenn entli, entli de Paß chunt.
Jez erst weiß me-n-im Dorf und um und a i der Chirchgemeind,
Wo'me diheime-n-ist und was eim die Glogge bedüted.
's ganz Tal lüteds voll. Me meint, es g'hörids di Totne im Friedhof.
D'Chirchgänger, und b'sunders di eltere, tänked öppis deby:
Wie d'Zit, wie d'Zit schnell verrünni, und wie sie dem G'lütt als Chind scho
Zueg'loset hebid im Bettli — oder wär säb nu en Traum gsy? —
Immer de glychig Ton, und immer redid sie anderst.
Mängem au gohts dur de Sy, a wie vill bösieste Tage
Ihn dieni Glogge scho ufg'weckt hebid, vermahnet und g'wise;
Allewil blybid sie jung — nu ihn hebid d'Jöhrli halt möge...

Di Letschte gönd nohdinoh d'Stege-n-uf. Au d'Lüt uf em Friedhof
Mached sich sachtli ie und lesed vorane-n-am Täfeli
D'Numme vom Lied no. De Mesmer schielet so nebet em Lüte
Flysig zum Pfarrhuus abe, öb d'Tür denn öppe well ufgoh.
Di chlyne zwei Glöggli sind fryli nid müed, sie chönd sich nid gnueg tue.
«Nämed doch Zit», sait d'Betzittante, «und brennet nid dure!»
Aber die lönd sich nüt agäh, de-r-Yfer bringts schier us em Hüüsli:
«Chömed, chömed ihr Lüt! D'Zit mues i wäger nid reue!
Chönd jo dur d'Wuche-n-us dänn wieder grigge-n-und werche,
Chömed, mer meineds guet, mer händ i no nie lätz g'rote!»
So gohts witer am Trümli, wie wenn sie e Welt müestid rette —
Bis halt de Mesmer de Buebe ung'sinnet en Wink git. «Es langet!
Die wo nid möged g'warte, söllid au z'erst wider schwiige.»
Weiß Gott, die G'spane gänd ungeru ab — hä nu, was händs welle mache?
Nu einzig di groß Bummere darf ne etlech mol aschloh;
Wens grad mues g'sy sy, so cha die fryli no öppis eleige.
Dä tunkel Ton ist noch em Verlüte no lang i der Luft g'sy;
D'Orgele hät en dänn ufg'noh, und d'Gmeind singt: Lobe den Herrn!
Nochher wirds still i de Gasse. D'Nägeli flismed in Gärte,
Und d'Röteli fuetered ibri Bruet im Nest und'rem Schopfdach.